

Musikstunde

Musik und Heilung – Von Wunden und Wundern (1–5)

Folge 1: Wunden & Risse

Von Stefan Franzen

Sendung vom 26.08.2024

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Die heilende Kraft der Musik wurde in der abendländischen Musikgeschichte von Hildegard von Bingen bis Ludwig van Beethoven, von Johann Sebastian Bach bis John Adams beschworen. Musikalische Heilrituale und Lieder über Medizin gibt es aber auf allen Erdteilen, genau wie klingenden Trost bei seelischem Schmerz und körperlichen Wunden. Die Musikstunde erzählt von Heilern und Heiligen, von Göttern, Geistern und Quacksalbern, vom Lichtstrahl im Jammertal, von großer Hoffnung und kleinen Wundern. Durch diese Höhen und Tiefen begleitet sie Stefan Franzen.

Das Bitten, manchmal auch das Flehen um Heilung hat während der vergangenen Jahrhunderte eine unglaubliche musikalische Vielfalt hervorgebracht. Ganz bewusst möchte ich an den Anfang einen Popsong stellen. Er zeigt, wie zeitlos der Wunsch nach einer Befreiung von den Wunden, wie universell der Schrei nach Heilung klingen kann. Der Brite Tom Odell lässt es ganz offen, ob sein Lied aus dem Schmerz einer Krankheit, aus dem Kummer um eine beendete Beziehung oder aus tiefer Trauer nach dem Verlust einer geliebten Person entstanden ist. Heilung hat viele Gesichter - und sie hat viele Töne.

Musik 01

Tom Odell:

„Heal“ [frei 3‘13“]

Tom Odell

Titel CD: „If I Stay – Original Sound Track“

Sony Classical, MOVATM002

„Heilung“, „heil“ und „heilig“ gehen alle auf die gleiche germanische Wortwurzel zurück. Wer heilig ist, spendet göttliches Heil, und im Adjektiv „heil“ schwingen neben „gesund“ auch immer „unversehrt“ und „ganz“ mit. Im Englischen zeigt sich die Verwandtschaft dieses Wortfeldes heute noch im ganz ähnlichen Klang von „whole“ und „holy“. Diese Verwandtschaft hat der Soulsänger Marvin Gaye auf seinem 1971 erschienenen Klassiker „What’s Goin’ On“ zu einer berührenden Hymne geformt. Er verbeugt sich vor der Liebe als gesundmachendem Heilmittel. Die Liebe hat hier natürlich eine göttliche Dimension, und eigentlich hat Marvin Gaye einen Gospelsong geschrieben. Wenig später ist „Wholy holy“ von seiner Kollegin Aretha Franklin dann auch mühelos als ein solcher interpretiert worden – ich möchte Ihnen aber das ungeheuer empfindsame Original im Detroit Mix vorspielen.

Wir können den Hass für immer besiegen

Ganz und heilig

Wir können die Grundfesten der Welt erschüttern

Alle zusammen, zusammen und heilig

Wir werden laut „Liebe, Liebe, Liebe“ über die ganze Nation rufen

Alle zusammen werden wir die Liebe, unser Heil, verkünden.

Musik 02

Marvin Gaye, Renaldo Benson, Alfred W. Cleveland:

„Wholy Holy“ [frei 3‘03“]

Marvin Gaye

Titel LP: „What’s Going’ On (Detroit Mix)“

Tamla, PROT-7018

Der Weg zur Heilung muss durch Wunden gehen, auch im ersten Teil dieser Musikstunde. Wunden können körperlicher oder seelischer Natur sein, durch Gebrechen und Krankheit, Streit und Krieg, auch durch Liebeskummer verursacht werden. Manchmal hilft Medizin, manchmal ein Ritual, manchmal Versöhnung mit anderen, mit sich selbst. Selten hilft ein Wunder - und manchmal, nein, wir müssen es uns eingestehen: OFT gibt es auch keine Heilung.

Schon ganz früh spricht die abendländische Musikgeschichte von Wunden und ihrer Linderung durch himmlische Kräfte. Hildegard von Bingen, heilkräftige Frau und Komponistin, textet im Finale ihres liturgischen Spiels „Ordo Virtutum“:

Am Anfang grüntten alle Geschöpfe. In der Mitte der Zeit blühten die Blumen, später nahm die Grünkraft ab und der Kämpfer Christus sprach: „Ich weiß es, aber die goldene Zahl ist noch nicht voll. Du also, väterlicher Spiegel, schau, ich ertrage Ermüdung an meinem Leib. Nun erinnere dich, dass die Fülle, die du im Anfang geschaffen, nicht hätte welken sollen. Damals trugst du in dir, dass dein Auge sich nimmer abwenden wolle, bis du meine Leib erblicktest, voll von Edelsteinen. Denn es ermüdet mich, dass alle meine Glieder ausgelacht werden. Vater, sieh, meine Wunden zeige ich dir!“

Musik 03

Hildegard von Bingen:

„In Principio“ [frei 4']

Ensemble Sequentia

Titel CD: „Ordo Virtutum“

Deutsche Harmonia Mundi, GD77051

Das Ensemble Sequentia mit „In Principio“ aus dem „Ordo Virtutum“ der Mystikerin Hildegard von Bingen. Bei Mystikern aus verschiedensten Kulturräumen findet sich die Vorstellung von der Wunde als Möglichkeit zum Kontakt mit dem Höchsten. Vom Sufi-Dichter Rumi soll der Ausspruch stammen: „Die Wunde ist der Ort, an dem das Licht in dich eintritt.“ Und im Ain Soph, der Schöpfungsgeschichte aus der Kabbala des Rabbiners Isaak Luria, zerbrechen die Gefäße, die das Urlicht enthalten. So kann Gott sich in den leeren Raum hinein offenbaren. „There’s a crack in everything, that’s where the light gets in“ – „es geht ein Riss durch alles, und dort kommt das Licht hinein.“ Die berühmte Zeile des kanadischen Poeten und Songwriters Leonard Cohen nimmt Bezug auf Rumi und sie kehrt die lurianische Kabbala gewissermaßen um: Das Licht strömt nicht durch den Riss nach draußen, es dringt ein. Erst durch die Risse, die Wunden, kann Berührung mit dem Licht, kann Heilung geschehen. Es ist kein Wunder, dass dieser Text in den dunklen Jahren, in denen wir uns seit der Pandemie gesellschaftlich und politisch befinden, immer und immer wieder zitiert wird. Cohen dichtet:

Ich kann nicht mehr mit der gesetzeslosen Menschenmenge rennenwährend die Mörder an der Macht ihre Gebete laut heraussagen.Doch sie haben eine Gewitterwolke heraufbeschworen, sie werden von mir hören.

*Läute die Glocken, die noch läuten können, vergiss dein perfektes Opfer
Es geht ein Riss durch alles, dort kommt das Licht hinein.*

Leonard Cohen ist bekanntermaßen nicht immer der beste Interpret seiner eigenen Songs, daher hören wir seine „Anthem“ jetzt in der wunderbaren Version der New Yorker Songwriterin Susan McKeown.

Musik 04

Leonard Cohen:

„Anthem“ [frei 5‘54“]

Susan McKeown

Titel CD: „Songs In The Dark“

Hibernian Music, HIB 003

Es gibt in der Musikgeschichte auch durchaus einen spielerischen, ja fröhlichen Umgang mit Wunden. Wenn ich Sie auffordern würde, ein Stück aus dem Barock zu nennen, in dem Wunden vorkommen, würden sicherlich viele von Ihnen das von Paul Gerhardt getextete Kirchenlied „O Haupt voll Blut und Wunden“ nennen. Johann Sebastian Bach hat es in seine Matthäus-Passion eingewoben. Die ursprüngliche Melodie allerdings stammt vom Renaissance-Komponisten Hans Leo Hassler, und bei ihm ging es noch im lebhaften Dreierhythmus um die Wunden der Liebe, die eine Dame dem Sänger zufügt, auf den Text: „Mein G‘müt ist mir verwirret“: Ach dass sie mich thet fragen, was doch die Ursach sei, warum ich führ solch klagen, ich wolt irs sagen frei, dass sie allein die ist, die mich so sehr verwundet, köndt ich ir Hertz erweichen, würd ich bald wider gsund.“ Und noch lustvoller berichtet Heinrich Schütz in einem seiner italienischen Madrigale über die Wunden, die die Liebe zufügt: „Verwundet euch, beißt auf Vipern, süße, mutige Krieger. Der Liebe Wonne und der Liebe weise Münder. Lasst Kriege Frieden sein. Zungen sollen Pfeile und Küsse sollen Wunden sein.“ Wir hören das Schütz-Madrigal mit dem Calmus Ensemble und zuvor Hasslers Lied mit den Singer Pur.

Musik 05

Hans Leo Hassler:

„Mein G‘müt ist mir verwirret“ [frei 1‘57“]

Singer Pur

Titel CD: „Musik für Stimmen“

Ars Musici, 232270

Musik 06

Heinrich Schütz:

„Feritevi, Ferite“ [frei 3‘12“]

Calmus Ensemble

Titel CD: „Touched“

Carus, 83.379

Das spielerische Zufügen von Liebeswunden, besungen vom Calmus Ensemble in Heinrich Schütz' Madrigal „Feritevi, Ferite“. Die Liebe kann aber auch Wunden zufügen, die sich nicht so leicht kurieren lassen. Um sich von der zerrütteten Beziehung zu ihrem Partner Matthew Barley zu heilen, hat die isländische Musikerin Björk 2015 ein ganzes Album namens „Vulnicura“, „Wundheilung“ konzipiert. Die teils quälend intensiven und schmerzvollen Songs sind ein Trennungstagebuch, und sie setzt sie mit sehr spärlichen Mitteln, mit Stimmen, Streichern, Synthesizern und harten Beats um. Drastische Bilder wählt sie in den Begleitvideos: ein schwarzer, undurchdringlicher See, eine klaffende Wunde, die sich über ihren ganzen Oberkörper zieht. Doch schließlich geschieht Heilung, und auch das ist visuell in einer überwältigenden Metapher umgesetzt. Björks Körper ist mit einem erkalteten

Lavabrocken verschmolzen und schließlich wachsen aus der Wunde kleine goldene Fäden, mit denen sie den Riss verschließen kann. Sie singt:

*Wie werde ich uns aus diesem Kummer herauszingen
und eine sichere Brücke für unser Kind bauen?
Ich errichte ein Monument der Liebe,
da ist ein Schwarm von Klängen um unsere Köpfe herum,
und er kann uns heilen, uns vom Schmerz erlösen.*

Musik 07

Björk:

„Family“ [frei 3‘49 “]

Björk, Arca, Haxan Cloak

Titel CD: „Vulnicura“

Embassy Of Music, 5054196551827

Björk mit dem Song „Family“ von ihrem Wundheilungsalbum „Vulnicura“ in der SWR Musikstunde, ich bin Stefan Franzen. Was aber, wenn eine Wunde sich nicht schließt? Die wohl berühmteste musikalische Erzählung über die Wunde, die nicht heilen will, findet sich in Richard Wagners Opernadaption des mittelalterlichen Parzival-Stoffs. Uns interessiert der Handlungsstrang um den Gralshüter Anfortas. Während Kundry ihn im Zaubergarten verführte, traf Klingsor ihn mit einer vergifteten Lanzenspitze am Hoden. Verletzt und schwach sitzt er auf der Burg Montsalvat und wartet auf Heilung, nur das Fischen im See bringt ihm vorübergehende Linderung, kein Balsam, kein Heilkraut. Der junge Ritter Parzival könnte ihn erlösen. Ist es im Mittelalter noch die einfache Mitleidsfrage „Was wirret dir, Oheim?“, die dem Tor bei seinem ersten Besuch auf der Gralsburg noch nicht über die Lippen kommen will, wird die Heilsfunktion bei Wagner auf den Speer übertragen. Er muss erneut in die Wunde eingeführt werden. Erst als Parzival im Zaubergarten Klingsors selbst von Kundry verführt wird, erkennt er die Qual von Anfortas, fühlt dessen Wunde im eigenen Herzen. Diese Passage aus dem 2. Akt hören wir jetzt mit Jonas Kaufmann und dem Bühnenorchester der Wiener Staatsoper unter Philippe Jordan.

Musik 08

Richard Wagner:

„Amfortas! Die Wunde!“ [frei 5‘40“]

Jonas Kaufmann, Tenor

Bühnenorchester der Wiener Staatsoper

Ltg. Philippe Jordan

Sony Classical, 19439947742

Einhundert Jahre nach Richard Wagner findet der Anfortas-Mythos eine musikalische Fortsetzung: Der amerikanische Komponist John Adams macht in seinem dreisätzigen symphonischen Werk „Harmonielehre“ von 1985 den zentralen Satz zur Betrachtung über die Anfortas-Wunde. Musikalisch knüpft er dabei allerdings überhaupt nicht an Wagner, sondern eher an Jean Sibelius‘ düsterer 4. Sinfonie und an das schreiende Orchester-Cluster in Gustav Mahlers Zehnten an. Auf die Spur der Geschichte des Gralskönigs brachte ihn die Tiefenpsychologie: Adams erläutert: „Ich war tief berührt von C.G. Jungs Diskussion über die Figur des Anfortas, des Königs, dessen Wunden nie geheilt werden konnten. Als kritischer

Archetyp symbolisierte Anfortas einen Krankheitszustand der Seele, der sie mit einem Gefühl der Ohnmacht und Depression verflucht.“ Soweit John Adams.

Die Wunde, die nicht heilen will, setzt er zunächst mit bedrückenden, dunklen, wie gelähmten Orchesterfarben um: ein dumpfer Schmerzzustand in Tönen. Eine stechende Trompete klagt, dann bäumt sich das Orchester über mehrere Anläufe auf zu einem gleißenden, entfesselten Cluster. Den furchtbarsten Ausbruch gegen Ende des 13-minütigen Satzes möchte ich Ihnen nicht zumuten, aber wir hören eine Sequenz aus dem 1. Abschnitt von John Adams' „The Anfortas Wound“ mit der San Francisco Symphony unter der Leitung von Michael Tilson Thomas.

Musik 09

John Adams:

„The Anfortas Wound“ (3'30“ – ca. 6'30“) [frei 3']

San Francisco Symphony

Ltg.: Michael Tilston Thomas

SFS Media, SFS 0053

Ein Ausschnitt aus „The Anfortas Wound“, dem Mittelsatz von John Adams „Harmonielehre“, mit einer grellen, schreienden Orchestertextur, in der der Wundschmerz förmlich spürbar wird. Viel milder agiert ein Orchester in einem berührenden und gleichzeitig tiefsinnigen Lied über Wunden, das ich erst während der Recherchen zu dieser Sendung kennengelernt habe. Es stammt vom Anfang der siebziger Jahre: Léo Ferré entwarf damals mit „Cette Blessure“ eine atemberaubende, berührende Reflexion über das, was eine Wunde für die menschliche Existenz sein kann. Eine Wunde, die sich in der überwältigenden Schönheit der Natur widerspiegelt und in der Leidenschaft der Liebe. Sie ist wie ein Garten, der nur nachts öffnet, wie ein Parfum, das mit der Flut hereinströmt, wie ein Lächeln über das Schicksal. Eine Wunde, die sich im Laufe des Lebens immer wieder schließt und immer wieder öffnet. Wir kommen aus einer Wunde, und wir werden an einer sterben. Ich kann nur mit dürren deutschen Worten ein wenig umschreiben, was Léo Ferré hier auf Französisch gedichtet hat. Wenn sie können und wollen, schauen Sie sich diese wunderbaren Zeilen über den Schmerz und die Lust unseres Daseins an, über unser Kommen und Vergehen - es wird Ihren Tag reich machen. „Cette Blessure“ von Léo Ferré.

Musik 10

Léo Ferré:

„Cette Blessure“ [frei 3'58“]

Léo Ferré

Titel LP: „Amour, Anarchie – Leo Ferré Vol.2“

Barclay, 543 623-2

In dieser wundenreichen Sendung möchte ich am Ende den Bogen zurückschlagen zur souligen Spiritualität, wie sie anfangs schon mit Marvin Gaye erklingen ist. Der britische Jazzsaxophonist und -flötist Shabaka Hutchings fordert: „The Wounded Need To Be Replenished“. Will heißen: wenn man verletzt, verwundet ist, muss man eine Quelle ausfindig machen, an der man sich wieder auffüllen kann mit neuer Kraft - und das schenkt er uns mit seinem seelen- und lichtvollen Ton. Um neue Kraft geht es auch in der nächsten Folge, auf den Spuren von Komponisten und Musikern, die aus ihrer Krankheit heraus Heilung finden konnten und können. Bis dahin, bleiben oder werden Sie gesund, Ihr Stefan Franzen.

Musik 11

Shabaka Hutchings:

„The Wounded Need To Be Replenished“ [frei 2'44“] (Blende möglich bei 2'16)

Shabaka Hutchings

Titel CD: „Perceive Its Beauty, Acknowledge Its Grace“

Impulse!, 00602465050356